Die Gemeindeversammlung des S.W.B.

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **12 (1925)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Neue Bücher

Marianne Zweig, Zweites Rokoko. Innenräume und Hausrat in Wien um 1830—1860. Kunstverlag Anton Schroll & Co. in Wien, 1924.

In der Januarnummer dieses Jahres ist auf die schöne Publikation über die Borromini hingewiesen worden, die der sehr klug und umsichtig geleitete Wiener Verlag Schroll herausgebracht hat; demnächst wird von seinen Büchern über asiatische Kunst und über Wiener Museen noch zu sprechen sein. Heute liegt zur Rezension der letzte Band aus einer schönen Reihe von Publikationen über Möbel und Innenräume vor; analoge Bände über Wiener Bürgermöbel des 18. Jahrhunderts, über Innenräume österreichischer Schlösser und über Hausrat der Empire- und Biedermeierzeit sind schon früher erschienen.

Marianne Zweig charakterisiert das zweite Rokoko als eine Mode, als Ausdruck gesellschaftlich-politischer Reaktion, neben der auch andere Strömungen (in der Baukunst etwa die Neogotik) bestanden haben. Sie belegt ihre knappen, sachlichen Ausführungen mit Abbildungen aus damaligen Zeitschriften, Modejournalen und vor allem mit zahlreichen Bildern nach Möbeln, Innenräumen und Tapeten. Das Kleingewerbe wird nur beiläufig erwähnt.

Dieses zweite Rokoko, das in der Innenausstattung des Liechtensteinschen Majoratshauses in Wien (1842—47 durch die Firma Leistler) sein bedeutendstes Dokument besitzt, unterscheidet sich von dem echten, unhistorischen Rokoko vor allem durch das Uebermass an dekorativen Formen. Sie gehen nicht selten bis zum Schwulst, und obendrein vermengen sie sich mit gotischen Reminiszenzen, wie sie an englischen Möbeln so oft auftreten, sodass nie der Eindruck jener weisen Phantasie entsteht, wie sie dem echten Rokoko (Beispiel: die Asamschen Arbeiten in Einsiedeln) einen so unvergänglichen Charme gibt. Kein Wunder, dass dieses neue Rokoko die hellen, diskreten Farben seiner Vorbilder ins Laute und Grelle steigert. Nacheiferer schiessen ewig übers Ziel.

Das Ende der Periode wird zeitlich bezeichnet durch die Gründung des »österreichischen Museums für Kunst und Industrie«, des ersten Kunstgewerbemuseums auf deutschem Boden (1863). Von ihm ging die neue Parole aus und sie lautete etwa so: Der letzte »reine« Stil sei die Renaissance gewesen (eine Behauptung, die etwa zu gleicher Zeit der unverdächtigste Zeuge, Jacob Burckhardt, durchaus bestritt), Oesterreich habe aber an der Renaissance keinen Anteil gehabt, also sei es höchste Zeit, dieses Versäumnis nachzuholen! Und so geschah es. Man wäre versucht, eine Parallele mit heutigen Strömungen in Amerika zu ziehen, wo ebenfalls auf der Grundlage der Renaissance um allen Preis der Stil der Zukunft geschaffen werden soll. Man müsste einmal gerade die Historiker, denen gewöhnlich die Schuld an solchen »Wiederbelebungen« zugeschoben wird, zu Zeugen aufrufen dafür, dass jeder abgeleitete Stil immer und unter allen Umständen ein Stil zweiten Ranges war.

Das Buch von Marianne Zweig, ausgezeichnet gedruckt und illustriert, sei als Dokumentierung einer interessanten Strömung des letzten Jahrhunderts für jede Kunstbibliothek angelegentlich empfohlen. *Gtr.*

Die Generalversammlung des S. W. B.

Mit bemerkenswerter Ruhe hat die Generalversammlung vom 21. März ihre Geschäfte erledigt. Sie war dank einem starken Zuzug von Zürich sehr gut besucht; trotzdem fand im Laufe der Verhandlungen nur selten eines der Mitglieder Anlass zu sprechen, und das hatte seinen Grund vor allem in dem Umstande, dass die Geschäfte von dem Zentralvorstand in mehreren ganztägigen Sitzungen bis zur Reife vorbereitet worden waren. So zumal in der beiden Haupttraktanden, der Schaffung eines ständigen Sekretariats und den Neuwahlen; hier wurden die Anträge des Vorstandes ohne nennenswerten Widerspruch akzeptiert.

Kurz nach halb vier Uhr eröffnete der I. Vorsitzende, *Herr Ramseyer*, die Tagung. Die Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 68 Mitgliedern; der Vorstand war mit Ausnahme von Herrn Greuter und der Vertreter des »Oeuvre« vollzählig. Ohne Lektüre wurde das Protokoll der Generalversammlung von Langenthal genehmigt, ebenso wurde dem Jahresbericht von 1924, der zur Verlesung gelangte, die Sanktion erteilt. Dasselbe geschah mit der Jahresrechnung, die Herr Direktor Dr. Kienzle vorlas und erläuterte. Das wichtigste Geschäft, der von Herrn Ramseyer vorgebrachte Antrag des Vorstandes auf *Schaffung eines ständigen Sekretariats* vom 1. Juli 1925 an, passierte ebenfalls anstandslos, und der Vorstand erhielt die Kompetenz, den Sekretär zu wählen; er wird sich mit dieser Angelegenheit in seinen nächsten Sitzungen reiflich zu beschäftigen haben.

In offener Abstimmung genehmigte hierauf die Versammlung den Vorschlag des Zentralvorstandes für die *Wahl der neun Vorstandsmitglieder*. Demnach wird der Vorstand des S. W. B. für die nächsten drei Jahre aus folgenden Herren gebildet (alphabetische Reihenfolge):

1. Alfred Altherr, Direktor des Kunstgewerbemuseums, Zürich
2. E. Richard Bühler, Fabrikant, Winterthur
3. Dr. Joseph Gantner, Redaktor des »Werk«, Zürich
4. Robert Greuter, Direktor der Gewerbeschule, Bern
5. Dr. Hermann Kienzle, Direktor der Allg. Gewerbeschule, Basel
6. Ernst Linck, Maler, Bern (Obmann der Ortsgruppe)
7. Burkhard Mangold, Maler, Basel (Obmann der Ortsgruppe)
8. J. Meyer-Zschokke, Direktor des Gewerbemuseums Aarau
9. Alfred Ramseyer, Architekt, Luzern.

Ferner sind, in ihrer Eigenschaft als Präsidenten der Ortsgruppen, noch folgende Herren Mitglieder des Vorstandes:

10. Carl Fischer, Bildhauer (Obmann der Ortsgruppe Zürich)
11. Friedrich Haller, Architekt, Kölliken (Obmann der Ortsgruppe Aargau)
12. Josef von Moos, Direktor der Kunstgewerbeschule (Obmann der Ortsgruppe Luzern)

Die beiden Vertreter des »Oeuvre« im Zentralvorstand des S. W. B. sind zur Zeit die Herren:

13. Alphonse Laverrière, Architekt, Lausanne; Präsident des »Oeuvre«
14. Fred Gilliard, Architekt, Lausanne; Generalsekretär des »Oeuvre«.

Die *Neuwahl des I. Vorsitzenden*, die zufolge der Demission von Herrn Ramseyer nötig war, wurde zum Anlass einer freudigen und einstimmigen Kundgebung der Versammlung zugunsten des vom Vorstand vorgeschlagenen Kandidaten, *Herrn Richard Bühler*. Insbesondere gab Herr Dr. Baur der grossen Befriedigung Ausdruck, mit welcher die Ortsgruppe Basel dieser Nomination zustimmte, und der spontane Applaus, der auf die kurze, prägnante Rede von Herrn Bühler folgte, war ein schönes Zeichen der Begrüssung für den neuen Präsidenten.

Als II. Vorsitzender wurde, wiederum auf Antrag des Vorstandes, *Herr Ramseyer* bestimmt.

Das Kollegium der *Rechnungsrevisoren* wird sich im kommenden Geschäftsjahr zusammensetzen aus *Herrn Architekt Krebs* in Luzern und *Herrn Dr. Frei* in Bern.

Die Versammlung genehmigte hierauf das *Budget für 1925*, dessen einzelne Posten der Quästor, *Herr Dr. Kienzle*, vorlas und erklärte.

Ebenso erteilte sie ihr Einverständnis zu dem Antrag des Vorstandes, die Bestimmung des *Ortes der nächsten Generalversammlung* noch offen zu lassen, in der Meinung, dass der Vorstand das Recht haben soll, den Ort je nach Umständen, wenn möglich aber unter den Städten der Zentralschweiz zu wählen.

Zum Schlusse gab der Vorsitzende der Versammlung Kenntnis von einer administrativen Neuerung, die der Vorstand einzuführen beabsichtigt, und die darin besteht, dass ein *»engerer Vorstand«* von 4 bis 5 Mitgliedern die Kompetenz erhalten soll, die laufenden Geschäfte in enger Zusammenarbeit mit dem noch zu wählenden Sekretär zu erledigen. Diesem Kollegium, von dessen grösserer Beweglichkeit sich der Vorstand eine bedeutend raschere Führung und Entschliessung verspricht, sollen der I. und II. Vorsitzende, der Quästor und der Schriftführer angehören, und es soll ferner dafür gesorgt sein, dass die grössern Ortsgruppen in ihm vertreten sind. Gemäss der Verteilung der Aemter wird dieser »engere Vorstand« aus folgenden Herren bestehen: *Richard Bühler, I. Vorsitzender; A. Ramseyer, II. Vorsitzender; Dr. Kienzle, Quästor (Vertreter von Basel); Dr. Gantner, Schriftführer (Vertreter von Zürich); Ernst Linck (Vertreter von Bern).*

Die allgemeine Umfrage wurde nicht benützt, und die so wohlgelungene und ereignisreiche Versammlung ging um halb sechs Uhr auseinander.

*

Am Abend folgten die Mitglieder sehr zahlreich der freundlichen Einladung der Ortsgruppe Zürich zu einer Aufführung des »Faust« in dem von Direktor Altherr geleiteten Marionettentheater, und alle werden sie dort den Eindruck gewonnen haben, dass diese Institution gerade von seiten des Werkbundes hohe Förderung verdiene.

Diese Aufführung war aber nur das Proemium der nachfolgenden geselligen Zusammenkunft in den Räumen des Kunstgewerbemuseums, die von einer Schülerklasse der Gewerbeschule sehr reizvoll dekoriert worden waren. Dort trafen sich Mitglieder und Eingeladene in grosser Zahl zu einem kleinen Feste, das ausgezeichnet gelang und bis zum frühen Morgen dauerte.